

# Reenactor's Press

Ausgabe Nr. 36  
Moudon, 2021

The Camp Gazette of the Gray Ghosts

## Camp Seelisberg

Es war ein goldenes Camp auf dem Seelisberg: Die Stadt voll mit allen Berühmtheiten der Szene und ein mit Überraschungen gespicktes Programm. Bis kurz nach dem Skirmish bestes Wetter. Auch das Wetter schöpfte aus dem Vollen: Nach einer Stunde stürmischer Abkühlung lief die Abendstimmung zur Höchstform auf: Sonnenbeleuchtete Nebelschwaden und goldenen Felsen überragt von mehreren Regebogen.

Lesen Sie über das wunderbare Camp der Gray Ghots auf Seite 2 und 3.



### Inhalt

Camp Seelisberg 2021 .....	2
AshTreeCreek.....	4
Neue Kanonen für den Süden .....	6
Hygiene während der Colonialzeit.....	7
Die Geschichte der Olive Oatman.....	8
Johann Peter Zenger.....	9
Häuptling King Philip.....	10
Republik der Piraten.....	11
Wusstes Du, dass.....	12
Letzte Seite.....	12

## Die Helden vom AshTreeCreek



Den hier abgebildeten Helden verdanken ganz viele Lokalmatadore aus den umliegenden Farmen, Indianer, Soldaten und sonstige Glücksritter eine traumhafte Zeitreise in den Wilden Westen 1880. Erst als schon bald die Sonne wieder über dem umliegenden Bergen aufging, verliesen die letzten Gäste das Lagerfeuer.

Lesen Sie ab Seite 4 von den Highlights des Weekends: Wie es dem Süden gelang, dem Feind unbemerkt Kanonen zu stehlen oder sehen Sie Walti im Dalton-Gwand. Dies alles und noch viel mehr vom Weekend der Sonderklasse exklusiv in dieser Ausgabe.

### WALTER SCHÖN'S LEDERHANDWERK

Lederanfertigung nach Mass [www.LEDERSCHOEN.ch](http://www.LEDERSCHOEN.ch)

offizieller Truppensattler der Mosby's Gray Ghost

WILLIAM G. SHATTUCK,  
MANUFACTURER OF  
**SCHOOL FURNITURE,**  
ALSO, MANUFACTURER AND DEALER IN  
**CHAIRS,**  
A general assortment of Cane and Wood Seat Chairs, at Wholesale and Retail.  
BOX, CANE, AND WOOD SEAT CHAIRS FOR SHIPPING.  
W. G. SHATTUCK would particularly solicit the attention of all in want of School Furniture to an examination of his SCHOOL CHAIR, as it is acknowledged by all to be the best, most, and most durable of any chair ever made.  
NO. 140 FULTON STREET, BOSTON.  
Persons wishing to ascertain the price of any particular article can do so by sending for the price of the number representing it in descriptive and explanatory book, which is furnished gratis.

LOWELL DIRECTORY.

<b>BURBANK, CHASE, &amp; CO.</b> Merchant Tailors, AND DEALERS IN Cloths, Cassimeres, and Vestings. WYMAN'S EXCHANGE, No. 5 Central Street, . . . Lowell.	<b>BURBANK, CHASE, &amp; CO.</b> IMPORTERS AND DEALERS IN <b>HARDWARE, CUTLERY, TOOLS,</b> AND MANUFACTURERS' SUPPLIES, SHEET-LEAD AND ZINC, Pipe, Pumps, Agricultural Tools, &c. WYMAN'S EXCHANGE, No. 5 Central Street, . . . Lowell. Sole Agents for Fairbanks's Scales.
--	--

EDWARD S. HUNT,  
DEALER IN  
**Books, Stationery,**  
Sheet Music, Musical Works,  
FANCY GOODS, &c.  
No. 17 Central Street, . . . Lowell, Mass.  
Bookbinding of all descriptions promptly executed. Blank Books made to order.

**CITY BOOKSTORE,**  
No. 29 CENTRAL STREET,  
LOWELL, MASS.

OLIVER A. BUZZELL,  
WHOLESALE AND RETAIL DEALER IN  
**Books and Stationery,**  
TRUNKS, VALISES, CARPET-BAGS,  
Writing-Desks, Work-Boxes, and Fancy Goods,  
IN ABUNDANCE.  
Also, a large and well-selected stock of  
**PAPER-HANGINGS**  
CONSTANTLY ON HAND.

Orders from the country will receive prompt and satisfactory attention.

## Seelisberg wurde zum Confederate Gulch

Das Camp Seelisberg stand dieses Jahr im Zeichen des Goldes. Angelehnt an die wahre Geschichte um den Confederate Gulch trafen sich über 25 Reenactors in der Goldstadt Diamond City.

Am Freitag trafen die vollbepackten Planwagen

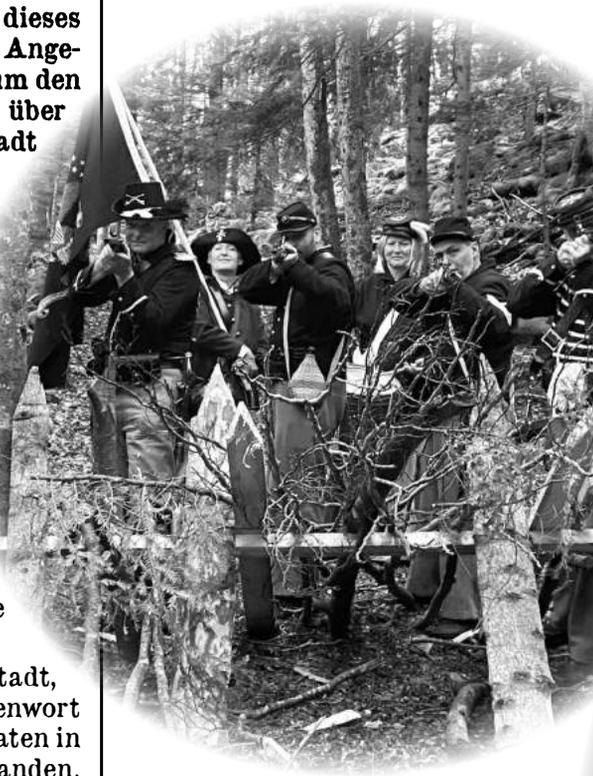


der Armee, Goldsucher und Cowboys ein. Immer wieder staunen die Teilnehmer, wieviel die Wagenführer in ihre Planwagen packen können.

Schnell wuchs die Goldgräberstadt, fast so wie 1864, als auf Ehrenwort entlassene konföderierte Soldaten in der Confederate Gulch Gold fanden. Der anschliessende Goldrush liess die Stadt Diamond City innert 2 Jahren von 0 auf 28'000 Einwohner wachsen. Schnell folgten dem Gold das erste Hotel und der erste Saloon.

### Die entscheidende Schlacht

Die Vorbereitungen begannen bereits am Donnerstag. Soldaten bauten spanischen Rittern als Verteidigungslinien gegen den erwarteten Angriff der Union. Am Samstag griff dann die Union die Stellungen der Konföderierten an. Unterstützt von Marschmusik stürzten sich die blauen Soldaten gegen die Grauen. Immer neue Kompanien griffen an, Welle um Welle, gleich der Brandung gegen ein graue felsige Küste. Doch am Schluss mussten sich die Südstaatler doch geschlagen geben. Nur schon der Story wegen.



### Neuer Soldat für die CSA

Mit seinem grossen Engagement fiel der neue Soldat Kilian Odermatt im Camp auf. Erfrischend war sein Dialekt, erwärmend sein Feuer.

Dank ihm hatten die Campbesucher stets warmen Kaffee und konnten jederzeit auf ein schöne Glut zählen. Herzlich willkommen in der Szene und viel Spass im Hobby!



### Grosse Goldfunde

Unser Senator fand ein unglaubliches Goldnugget. So gross, dass bei allen sofort das Goldfieber ausbrach. Alle stürzten sich auf den kleinen Jutesack mit dem Goldklumpen und wollten ihn forttragen. Doch schon nach wenigen Sekunden verliess den Männern die Kraft. 56 Kg waren dann doch zu viel.



Auch für die Sohlen von Docs Brogans war das Gewicht zu viel. Gleich den Zungen der Gewichtheber nach dem Parcours hingen sie vorne weit nach unten.

### Grosse Geschäfte

Investoren aus Südamerika besuchten das Camp und berichteten von unglaublichen Goldfunden in einer alten Inka-Stadt. Zunächst zögerten die Stadtbewohner, doch als der Doktor Meyer einige Goldstücke auf den Tisch warf, war der Bann gebrochen. Alle wollten kaufen und die Dollars für die neuen Expeditionen flossen in Strömen.





## Post aus der Heimat

Am Samstag Abend kam die US-Post nach Diamond City und brachte für alle Neuigkeiten von Zuhause. Die Freude über all die Pakete war gross. Die öffentlich vorgetragenen Briefe



brachten viel Freude in die gesellige Runde vor dem Grand Hotel. Und so mancher Dollar aus der Heimat wurde am gleichen

Abend im Saloon in Whiskey umgewandelt.

## Überschwemmte Stadt & grossartiges Naturschauspiel

Um noch mehr Gold aus der Schlucht zu holen, wurden auch im Confederate Gulch mit Hochdruckschläuchen ganze Hänge ausgewaschen. Schon damals überschwemmte die Stadt Diamond City regelmässig.

Die Organisatoren des Camps stellten dies mittels eines Gewitters am Samstag Nachmittag nach der Schlacht nach. Die Teilnehmer konnten den See in der Stadtmitte im Trockenen unter dem extra grossen Fly beobachten. Erst als die Wassermassen im Camp die Feuerstelle



flutete und begannen in die ersten Zelt zu fliessen, stoppten die Organisatoren das Wasser.

Was danach am Himmel folgte toppte jedes Feuerwerk. Nebelschwaden von der Abendsonne ganz in Gold beleuchtete und jede Menge Regenbogen verwandelten das Tal in ein Märchenwunderland, als wollte sie den



Menschen die unendlichen Goldvorkommen in den Felsen zeigen.

## Ausgelassene Stunden im Colorado-Saloon

Große Freude bereiten die aus bis zu drei Musikanten bestehende Band am Abend im Saloon. Miles O'Brian, der



Saloonbesitzer schenkte Whisky aus, und so manche Runde ging aufs Haus. Und so wurde es im Camp schon fast hell, als die letzten Ihr Weg entlang von Diamond City's Mainroad zurück in ihr Zelt fanden.



## Docs Taktik

Beim Regimentsraport durfte der Anführer der Konföderierten dem Stab erklären, warum er der oberen Strasse folgte und so die Stellungen des Nordens zunächst verpasst. Der redegewandte Mann konnte die werten Herren überzeugen, dass dieser Weg den Norden ziemlich überrascht hat. Warum seine Leute seinem Sturmangriff durch die Feindlichen Reihen nicht folgten, konnte er sich dann aber selber nicht erklären.

## Fundbüro Diamond City

Ob es an den Goldfunden lag, dass die letzten Wochen im Fundbüro bedeutend mehr Fundsachen abgegeben wurden.?



Wir bitten die Besitzer die Gegenstände beim Fundbüro bis zum Winter abzuholen. Fundbüro, MainRoad 12

# Canadian Cowboy's Camp

Chain hammer valley, September 5, 1880. Die Mittagssonne brannte erbarmungslos vom Himmel, als meine müden Augen in der Ferne die ersten Zelte von Camp Red Creek erblickten. Überglücklich, mein Ziel erreicht zu haben, betrat ich als erstes den Maple Leaf Saloon, und wie vermutet, traf ich dort auf meine Freunde, die Mannschaft der Canadian Cowboys. Sofort wurde mir ein kühles Bier gereicht, und wir stiessen zusammen auf unser Wiedersehen an, hatten wir uns doch eine lange Zeit nicht mehr gesehen. Erfreut stellte ich fest, dass die wackere Mannschaft inzwischen durch vier weitere Männer verstärkt worden war.

Nachdem das kühle Bier meine durstige Kehle erfrischt hatte, suchte ich mir einen Platz für mein Zelt und begann mit dem Aufbau. Dabei stiess ich auf weitere lang vermisste Freunde, die ebenfalls den Weg nach Camp Red Creek gefunden hatten. Nach schweiss-treibenden Stunden des Aufbaus unter der niederbrennenden Sonne des kanadischen Spätsommers setzten wir uns im Schatten unserer Zelte zusammen und begannen, Neuigkeiten auszutauschen, begleitet von dem einen oder anderen Glas Whiskey oder einer Tasse Kaffee.

Die Sonne war bereits am Horizont untergegangen, als ich mich im Kreis meiner Freunde am Lagerfeuer beim Chuckwagon niederliess, wo wir unser Wiedersehen mit einer fröhlichen Party feierten. Voller Freude packte ich meine Gitarre aus, und wir sangen bis in die frühen Morgenstunden altbekannte Lieder und stiessen immer wieder auf unser Wiedersehen an. Müde, aber glücklich suchte ich unter dem Schutz eines

strahlenden Sternenhimmels mein Zelt auf und begab mich zur wohlverdienten Ruhe.

Am nächsten Morgen zeigte sich, dass inzwischen immer mehr Leute im Camp eingetroffen waren, worunter ich unter anderem einen versprengten

kannte Gesichter wiederzusehen, bevor er wieder ins Armee-camp zurückkehren muss.

Nach ein paar Steaks wurde eine Flasche des legendären Rötels von Mama Beauty entkorkt und wir genossen das Zusammensein im Kreise unserer Freunde.

Auch an diesem Abend führten uns unsere Stiefel ans Lagerfeuer beim Chuckwagon, wo wir den Tag mit lautem Gesang und dem Genuss von Bier, Whiskey und dem einen oder anderen Kaffee ausklingen liessen. Leider blieb die Zeit nicht stehen, und somit packten wir am nächsten Morgen unsere Ausrüstung zusammen und verabschiedeten uns schweren Herzens von all unseren Freunden, mit der

Hoffnung, dass wir uns alle schon bald gesund und wohlauf wiedersehen würden.

Somit bleibt uns nur noch, uns zu bedanken für ein wundervolles Wochenende, welches uns neue Kraft und neuen Mut für eine ungewisse Zukunft gegeben hat.

Es hat uns unendlich gefreut, alle unsere Freunde wiedersehen zu dürfen, allen voran die wackere und tapfere Mannschaft der Canadian Cowboys.

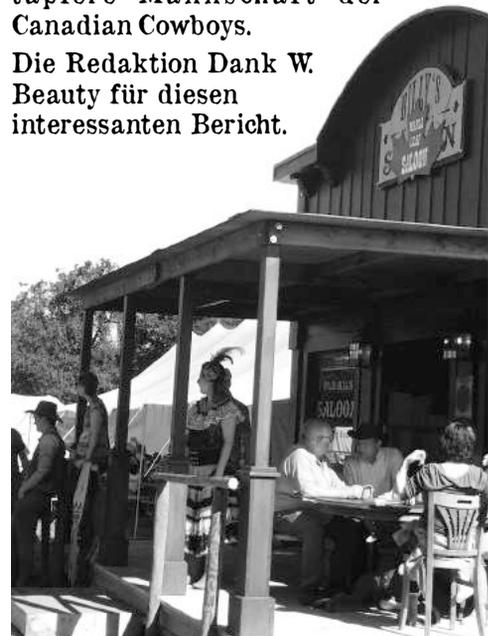
Die Redaktion Dank W. Beauty für diesen interessanten Bericht.



Trupp ehemaliger Südstaatsoldaten entdeckte, mit denen mein Sohn und ich damals auf so manchem Schlachtfeld gekämpft hatten. Gegenseitig erzählten wir uns die letzten Neuigkeiten und gedachten zwischendurch unserer gefallenen Freunde, welche inzwischen aus unserer Mitte gerissen worden waren. Es versprach, ein gemütlicher Nachmittag zu werden, als plötzlich der Sheriff auftauchte und mir erklärte, dass der Cowboy Louis Fox und ich des Diebstahls bezichtigt wurden. Ehe wir uns versahen, wurden wir verhaftet und in Sträflingskleidung gesteckt. Zum Glück löste sich das

Missverständnis schnell auf und wir wurden wieder auf freien Fuss gesetzt.

Gegen Abend traf dann endlich auch mein Sohn Ray ein, welcher ein paar Tage Heimaturlaub nutzte, um altbe-



## Impressionen Canadian Cowboy's Camp



## Raid am AshTreeCreek

### Gray Ghosts erfolgreicher Raid at AshTreesCreek.

Aus dem Tagebuch von unserem Doc, einem der berühmtesten Mitglied der Gray Ghosts:

Diesen Spätsommer berichteten Späher unserem Anführer John S. Mosby von einer Artillery-Stellung am AshTreeCreek, nur einen Tagesmarsch vom HeadQuarter von General Lee entfernt. Diese Stellungen muss dringend unschädlich gemacht werden. Und so brachen wir Gray Ghosts unverzüglich zu unserer heiklen Mission hinter die feindlichen Linien auf.

Zunächst versuchten wir die feindlichen Artilleristen mit einem Scheinkampf zu verwirren. Doch diese blieben standhaft in ihrer Stellung sitzen. So mussten wir unsere Strategie ändern. Mit uns ritt die bekannt Spionin Belle Boyd, bekannt durch ihre weiblichen Reize. Sie verwickelte die feindliche Wachen in ein längeres Gespräch, was sich im Lager wie ein Lauffeuer verbreitet.

Immer mehr Soldaten verliessen ihre Stellungen und umringten die gefährliche attraktive Agentin.

Während dieser Zeit war der Weg für uns Mosby's frei. Wir konnten unbenutzt alle Kanonen hinter die eigenen Reihen "in Sicherheit" bringen. Es war heikel, machten die Kanonen beim Fahren auf dem Feld ungeheuren Lärm. Aber es lief alles rund. Nicht ein Schuss wurde abgegeben, niemand verletzt. Erst Stunden nachdem Belle Boyd das Lager wieder verlassen hatte, begannen die Artilleristen

«Adis» Kanone zu vermissen. Welch ein Schock, wie konnten das grosse, schweren Geschütze einfach vom Erdboden verschwinden. Wie sollten sie das ihrem Besitzer erklären?

Wie gross war die Erleichterung, als sie erfuhren, dass die Gray Ghosts dahinter steckten. Von dieser Elite-truppe überrumpelt worden zu sein, ist nun wirklich keine Schande.

Unten: Bilder der überfalle Artillerie-Stellung und der fröhlich flirtenden Soldaten.



Vorher/Nachher  
Finde die 5 Unterschiede



Lösung von letzte Seite

# Hygiene im kolonialen Amerika

Wir nehmen unseren Zugang zu guten Sanitäreinrichtungen und einer großen Auswahl an Reinigungsprodukten für selbstverständlich, ohne zu wissen, dass sie während der Kolonialzeit nicht existierten. Das Fehlen dieser Hygienewerkzeuge machte Amerika sehr unrein, wie ein englischer Reisender anmerkte: "schmutzig, nahezu animalisch".

## Ein Wasserbecken und ein nasses Tuch

Einzig Kinder nahmen ein Ganzkörperbad. Dies nicht um sie zu waschen, sondern um sie abzuhärten. Erwachsene badeten normalerweise, indem



sie den Schmutz mit einem Tuch, welches in einen Wassereimer getaucht wird, von ihrer nackten Haut wischten. Es ähnelt dem Vorgang, Flecken von einem Regal zu wischen.

## Latrinen



Während der Kolonialzeit hatten die Häuser in der Nähe Latrinen und Nachttöpfe im Haus. Leider wurden diese Töpfe geleert, indem ihr Inhalt immer dann aus dem Fenster geworfen wurde, wenn

dieser voll war. Zudem befanden sich die Latrinen sich oft in der Nähe von Wasserquellen. So gelangten diese menschlichen Abfälle in Bäche, Seen und Flüsse, wodurch es zu Kontamination des Trinkwasser und zur Ausbreitung von Krankheiten kam. Kinder und Erwachsene entwickelten regelmäßig Krankheiten wie Cholera, Ruhr und Typhus. Diese Krankheiten waren in allen Kolonien an der Tagesordnung. Fast zwei Drittel der Armee von George Washington starb an Typhus, Ruhr, Influenza und anderen Infektionskrankheiten.

## Gepuderte Perücken

Der Befall von Läusen war in der Kolonialzeit ein häufiges Problem. Die beste Lösung bestand darin, die Haare zu rasieren und die Kahlheit mit einer Perücke aus Tierfell zu bedecken. Diese Perücken zogen jedoch aufgrund der Pomade und der zur Pflege verwendeten Produkte auch Läuse und andere Insekten an. Es war ein buchstäblicher Krieg gegen die Käfer.



## Seife für Geschirr und Wäsche

Badeseifen waren ein Luxus den nur wohlhabende Kolonialherren besaßen. Das einzige Waschmittel, welches den Bürgern zur Verfügung stand, war Laugenseife - hergestellt aus einer Mischung aus tierischem Fett, Asche und Lauge. Leider war diese Seife zum normalen Baden zu hart und zu teuer um sie zu verschwenden, sodass nur das Geschirr und die schmutzige Wäsche - Unterwäsche, Windeln und Schürzen - zum Waschen geeignet waren. Diese Einstellung sollte nicht überraschen, da die Kolonialherren nicht viel Wert auf Hygiene legten.

## Weiblicher Körpergeruch

Wie bereits erwähnt, waren die Meinungen zur Hygiene während der Kolonialzeit nicht einheitlich, sodass sich die Menschen nach Belieben säuberten. Trotzdem rieten die Ärzte den Frauen, sich regelmäßig zu waschen, um Krankheiten zu vermeiden, die ihre Fortpflanzungsorgane beeinträchtigen könnten. Leider teilte die Gesellschaft nicht besonders viele Ansichten mit den Ärzten - einschließlich des Gründungsvaters Thomas Jefferson, der Frauen (insbesondere seine Tochter) ermutigte, sich gegen Männer zu verteidigen, indem sie einen unangenehmen Geruch übermittelten.



## Kleider

Wohlhabende Menschen trugen übergroße Roben und hatten Düfte, die dazu beitrugen, den Körpergeruch, zu überdecken.

Arme Menschen konnten sich nicht mehrere Kleidungsstücke oder Düfte leisten, was dazu führte, dass sie weniger angenehm rochen als Menschen in der Oberschicht. Dies war jedoch kein Problem, da von niemandem erwartet wurde, dass er rosiger riecht.

Während des 18. Jahrhunderts trug die Mehrheit der Frauen außergewöhnliche Gewänder mit vielen Reifen oder Trubel. Dieses Outfit war schwierig auszuziehen; Sich auszuziehen, um die Toilette zu benutzen, war daher keine Option.



Glücklicherweise hatten ihre Unterhosen einen geteilten Schrittbereich, so dass die Frauen über der Grubenlatrine oder der Schüssel hockten und sich entspannen konnten, anstatt sich vollständig auszuziehen. Offensichtlich mussten die Frauen bei dieser Prozedur vorsichtig sein, damit ihnen kein Unglück geschah.

## Die persönliche Hygiene der Urbevölkerung

Die amerikanische Urbevölkerung wusste, dass das Baden des gesamten Körpers ein wirksamer Weg ist, um gesund zu bleiben und vor Krankheiten zu schützen. Daher wuschen sie sich offen in Bächen und Flüssen und benutzten Blätter und andere Methoden, um sich sauber zu schrubben.

Die Geschichte zeigt, dass europäische Krankheiten dafür verantwortlich waren, 90 Prozent der Einheimischen im Küstengebiet Neuenglands zu töten. Diese Krankheiten verbreiteten sich aufgrund der schlechten Badegewohnheiten der Kolonialherren. Dieser Geruch war für amerikanische Ureinwohner so abstoßend, dass sie mehrfach versuchten, sie vom häufigen Waschen zu überzeugen.



## Olive Oatman

**Olive Oatman (\* 1837 in Illinois; † 20. März 1903 in Sherman) wurde als Mädchen in Arizona von Indianern entführt und fünf Jahre später "befreit".**

1850 schloss sich die Familie Oatman einem Zug von Siedlern an, der von James C. Brewster geführt wurde. Brewster war Mitbegründer einer Sekte, bei einer Volkszählung von 1850 wird sein Beruf als "Mormonenprophet" aufgeführt.

Sie erreichten das New Mexico Territory Anfang 1851, doch das Land und das Klima waren für ihre Zwecke völlig ungeeignet.

Meinungsverschiedenheiten führten dazu, dass sich die Gruppe spaltete.

Royce Oatman und mehrere andere Familien entschieden sich an die Mündung des Colorado Rivers weiterzuziehen.

Die anderen Wagen gaben nach und nach das Ziel auf und ließen sich nieder.

Als die Familie Oatman Maricopa Wells erreicht hatte, wurde ihnen gesagt, dass nicht nur die Strecke vor ihnen unfruchtbar und gefährlich sei, sondern dass die vor ihnen liegenden amerikanischen Ureinwohner sehr feindselig seien und dass sie ihr Leben riskieren würden, wenn sie weiter vorgehen würden.

Sie ignorierten diese Warnungen und so kam es zum sogenannten "Oatman-Massaker" am Ufer des Gila-Flusses etwa 130 bis 140 km östlich von Yuma im heutigen Arizona.

Vermutlich waren es Angehörige des Stammes der Yavapais, welche die Familie töteten. Royce und Mary Ann Oatman hatten sieben Kinder.

Die dreizehnjährige Olive, die siebenjährige Schwester Mary Ann und der fünfzehnjährige Lorenzo überlebten.

Die Mädchen wurden verschleppt. Lorenzo blieb verletzt liegen, weil er für tot gehalten wurde. Er schleppte sich zur nächsten Siedlung, wo er versorgt wurde. Drei Tage später wurden die Toten aufgefunden und unter einem Steinhaufen beerdigt.

Die Mädchen wurden jedoch als Sklaven benutzt, um Nahrung zu suchen, Wasser und Brennholz zu schleppen und für andere niedere Aufgaben. Sie wurden häufig geschlagen.

Während des Aufenthalts der Mädchen bei den Yavapais kam eine andere Gruppe amerikanischer Ureinwohner, um mit dem Stamm Handel zu treiben. Diese Gruppe bestand aus Mohave-Indianern. Die Tochter des Mohave Häuptlings sah die Mädchen und ihre schlechte Behandlung. Sie versuchte, einen Handel für die Mädchen zu machen. Die Yavapais lehnten zunächst ab, aber die Tochter blieb hartnäckig. Schließlich gaben die Yavapais nach und tauschten die Mädchen gegen zwei Pferde, etwas Gemüse, Decken und Perlen.

Sie wurden sofort von der Familie des Stammesführers aufgenommen, dessen Nicht-Mohave-Name Espianole war.

Sowohl seine Frau Aespaneo als auch Tochter Topeka interessierten sich für das Wohlergehen der Oatman-Mädchen. Oatman drückte im Laufe der Jahre nach ihrer Gefangenschaft mehrmals ihre tiefe Zuneigung zu diesen beiden Frauen aus.

Beide Oatman-Mädchen wurden am Kinn und an den Armen tätowiert. Die Tätowierung war ein Zeichen der Stammeszugehörigkeit und sollte Sicherheit beim Übergang ins Jenseits gewähren, war also keine Brandmarkung als Sklavin.

Vermutlich 1855 kam es zu einer großen Hungersnot. Neben zahlreichen Angehörigen ihres Volkes



verhungerte auch die damals zehner- oder elfjährige Mary Ann.

Olive wäre während der Hungersnot beinahe ebenfalls gestorben, aber Aespaneo, rettete ihr Leben, indem sie einen Brei machte, um sie zu ernähren.

Man erlaubte ihr Mary Ann nach den Traditionen ihrer eigenen Religion zu begraben und man gab ihr sogar ein Stück Land, auf dem Olive einen Garten mit wilden Blumen anlegte.

Es muss gesagt werden, dass dieser Stamm das junge Mädchen nie gefangen hielt, sie sagten ihr immer, dass sie frei sei, zu gehen, wann immer sie es wünschte, aber Olive hatte kein besonderes Interesse daran, da sie glaubte, keine unmittelbare Familie mehr zu haben. Eine Gruppe von Eisenbahnvermessern verbrachte fast eine Woche im Mohave Valley. Sie besuchten die Mohaves um mit dem Stamm Handel zu treiben. Während dieser Zeit hätte Olive sich leicht den Männern offenbaren können, doch sie entschloss sich bei den Mohave zu bleiben.

Olive Oatman war fast 20 Jahre alt, als ein Bote aus Fort Yuma in der Siedlung der Mohave ankam. Dort hatte man von der Anwesenheit einer weißen Frau erfahren und forderte ihre Rückkehr.

Als sie erfuhr dass ihr Bruder Lorenzo noch lebte, änderte sie ihre Meinung und machte sich am 28. Februar 1856 auf nach Fort Yuma. Topeka, die Tochter des Paares, das Olive aufgenommen hatte, begleitete sie auf der 20-tägigen Reise.

Nach einigen Tagen traf sie ihren Bruder Lorenzo wieder, der sie und ihre Schwester so lange erfolglos gesucht hatte.

1857 schrieb der rassistische Pastor Royal B. Stratton das Buch "Captivity of the Oatman Girls: Being an Interesting Narrative of Life among the Apache and Mohave Indians", das sich 30.000 Mal verkaufte, was einem Bestseller gleichkam. Aus dem Erlös des Verkaufs wurde die Ausbildung am College an der University of the Pacific für Olive und Lorenzo Oatman bezahlt.

## Olive Oatman Teil II

1858 zogen die Geschwister Oatman zusammen mit Stratton nach New York. Um den Verkauf der Bücher anzukurbeln, ging Olive auf Vortragsreisen und erzählte von ihren Erlebnissen bei den Indianern.

Dort behauptete sie, dass sie und Mary Ann Gefangene der Mohave waren und befürchteten zu gehen. Diese und andere Aussagen wurden vermutlich durch die rassistischen Vorurteile von Stratton, sowie die Indianerpolitik der US-Regierung beeinflusst.

So peitschte z.B. Präsident Jackson das Gesetz zur "Beseitigung der Indianer" durch den Kongress.

"Wenn der Wilde Widerstand leistet, verlangt die Zivilisation, mit den Zehn Geboten in der einen und dem Schwert in der anderen Hand, seine unmittelbare Auslöschung", hieß es in Washington.

Kurz: Olive wurde unter Druck gesetzt, zu lügen, um in dieser Stadt zu überleben, in der sie nun eine neue Phase ihres Lebens verbringen sollte.

Jahre später traf sie sich mit einem Mohave-Führer, Irataba, in New York City und sprach mit ihm über die alten Zeiten.

Im November 1865 heiratete Olive den Viehzüchter John Brant Fairchild (1830–1907), der ein wohlhabender Banker wurde.

Am 21. März 1903 starb Olive Oatman im Alter von 66 Jahren an einem Herzinfarkt. Sie wurde auf dem West Hill Cemetery in Sherman begraben. In Arizona ist die Stadt Oatman nach ihr benannt. Ihr Bruder Lorenzo verstarb am 8. Oktober 1901.

Bei meiner Recherche stellte ich fest, daß es viele unterschiedliche Darstellungen und Sichtweisen gibt. Dies liegt vermutlich an der Auswahl der Quellen. Berichte die hauptsächlich auf dem Buch des Rassisten Stratton beruhen, sprechen von Gefangenschaft, Stockholm Syndrom und späteren Posttraumatischen Belastungsstörungen.

Desto mehr Quellen hinzugezogen wurden, desto mehr ist die Rede von einem glücklichen Leben in der Gesellschaft der Eingeborenen und späteren Depressionen weil sie ihre zweite Familie, die Mohave vermischte

## John Peter Zenger

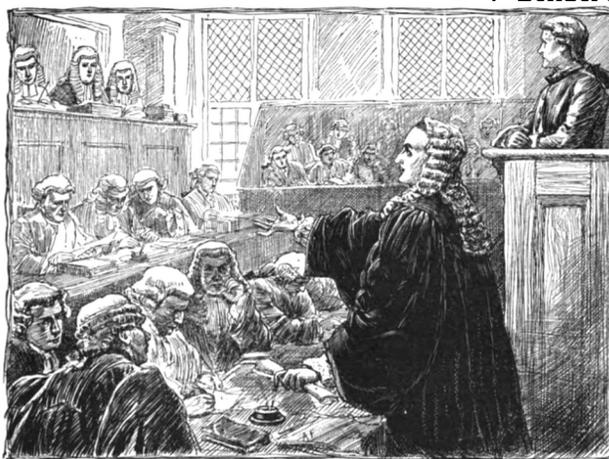
Johann „John“ Peter Zenger (\* 26. Oktober 1697 in Impflingen; † 28. Juli 1746 in New York) war ein deutsch-amerikanischer Publizist und Verleger. Sein Freispruch vom Vorwurf der Verleumdung im Jahre 1735 trug wesentlich zur Begründung der Pressefreiheit in den USA bei, die 1776 in der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten als Menschenrecht konstituiert wurde.

Zenger emigrierte 1710 mit seinen Eltern aus der Pfalz nach New York. Sein Vater Nicolaus Eberhard Zenger verstarb während der Überfahrt mit dem Auswandererschiff „Queen Ann“. In New York erhielt der Junge eine Ausbildung als Drucker bei William Bradford. 1719 heiratete er Mary White und ließ sich mit ihr vorübergehend in Maryland nieder. Nach dem Tod seiner Frau kehrte er 1722 nach New York zurück, wo er im gleichen Jahr Ann Catherina Moulin heiratete. Im Jahr 1733 gründete er eine eigene Zeitung Sie war einen Gegenpol zum regierungstreuen Blatt seines ehemaligen Lehrherren, der New-York Gazette. Es erschienen nun, von anonymen Autoren verfasst, eine Reihe von für die Obrigkeit wenig schmeichelhaften Artikeln. 1734 wurde Zenger wegen Verleumdung



des Gouverneurs angeklagt und inhaftiert. Dieser nahm starken politischen Einfluss auf das Verfahren, beispielsweise durch die Auswahl zweier ihm wohlgesinnter Richter. Zwei Verteidigern Zengers wurde im Laufe des Verfahrens die Lizenz entzogen. Am 5. August 1735 befanden die Geschworenen der Verhandlung zur öffentlichen Überraschung Zenger für nicht schuldig.

Mit diesem Urteil wurde in der Geschichte der Zeitungen der Vereinigten Staaten der Grundstein für die Pressefreiheit gelegt. Seit 1954 wird am Institut für Journalistik der University of Arizona jährlich zum Gedächtnis ein Preis vergeben, der aktuell den Titel John Peter and Anna Catherine Zenger Award for Freedom of the Press and the People's Right to Know trägt.



**Pattison's**  
WHISKY  
"Victorious all along the line"  
THE BOOMING OF THE CANNON  
"A BIG BOOM"  
PATTISON'S, LTD., Highland Distillers,  
BALLINDALLOCH, LEITH & LONDON.  
Head Office: CONSTITUTION STREET, LEITH.

ARMY AND NAVY REVOLVERS,  
U. S. Rifles and Muskets.  
Also  
Pocket Pistols of Approved Patterns.  
Manufactured by  
**E. REMINGTON & SONS,**  
Ilion, N. Y.

# King Philip, tödlichster Krieg in Amerika



Lange hatten die Wampanoag Neuenglands friedlich mit den Kolonisten gelebt. Bis „King Philip“ den Landhunger der Weißen nicht mehr ertrug. Der Versuch des Häuptlings, sie zu vertreiben, endete in einem der tödlichsten Kriege Nordamerikas.

Das Fest ging in die Nationalkultur der USA ein: Nachdem die Pilgerväter Ende 1620 an der Küste des späteren Massachusetts an Land gegangen waren, wurden sie von den dort lebenden Wampanoag freundlich aufgenommen und versorgt. Zum Dank feierten Indigene und Kolonisten im Herbst 1621 ein dreitägiges Fest, das als Geburtsstunde von Thanksgiving gilt.

Eine Generation später war von diesem freundlichen Umgang nichts mehr geblieben. Als Metacomet, der Obersachem (Häuptling) der Wampanoag, der von den Weißen „King Philip“ genannt wurde, am 12. August 1676 von einem Prediger erschossen wurde, ging ein Krieg zu Ende, der zugleich den Anfang vom Ende der indianischen Kultur in Neuengland bedeutete. Von den Wampanoag überlebten nur wenige die Kämpfe, die als „King Philip's War“ in die Geschichte eingegangen sind.

Metacomet (geb. ca. 1639) war der Sohn des Obersachem Massasoit, der einst die Pilgerväter freundlich empfangen und mit ihnen Frieden geschlossen hatte. Bei dieser Politik blieb er auch, als es zu ersten Konflikten zwischen Indianern und Siedlern kam. Doch als ihm nach seinem Tod 1662 sein ältester Sohn Wamsutta nachfolgte, begann sich auch das Verhältnis der Wampanoag zu den Weißen zu verschlechtern. Als Wamsutta nach einem Gastmahl mit den Engländern in Fort Plymouth (Massachusetts) auf mysteriöse Weise zu

Tode kam, folgte ihm Metacomet nach.

Der neue Häuptling verdächtigte die Weißen, seinen Bruder vergiftet zu haben. Den Grund fand er in den massiven Landkäufen der Kolonisten, deren Zahl durch Neuankömmlinge auf mehr als 40.000 angewachsen war und damit längst die indigenen Völker überflügelt hatten. Diese wurden zudem durch eingeschleppte Krankheiten dezimiert. Auch erhielten ihre traditionellen Konflikte eine neue Dimension, indem die Engländer aufseiten der mit ihnen verbündeten Stämme in die Kämpfe eingriffen und Gegner dabei bis zur Vernichtung geschlagen wurden.



Angriff auf ein Indianerdorf

Ingeheim machte sich Metacomet daran, Verbündete unter den Stämmen im Nordosten zu gewinnen. Die Siedler bekamen allerdings bald Wind von der Sache, sodass die Lage eskalierte. Als die Weißen 1675 den Tod eines indianischen Scouts mit mehreren Hinrichtungen beantworteten, konnte Metacomet seine Krieger nicht mehr zurückhalten. Der Krieg begann.

Metacomet hatte erkannt, dass die indigene Kultur nur dann eine Zukunft hatte, wenn es gelang, die Kolonisten zu vertreiben. Entsprechend brutal wurde der Krieg geführt. Dutzende Siedlungen wurden überfallen und zerstört, wobei Hunderte Siedler den Tod fanden. Im Gegenzug griffen Milizen der Kolonisten, die von regulären Truppen verstärkt und von verbündeten Indianer-Scouts geführt wurden, Dörfer von Metacomet's Koalition an und massakrierten Alte, Frauen und Kinder. Zugleich hinderten sie die Stämme daran, ihre Ernten einzufahren, was Hungersnöte zur Folge hatte.



So stellte man sich den Tod von Metacomet 1676 vor

Um ihre Familien zu retten, wurde Metacomet von seinen Verbündeten verlassen. Als ihn die tödliche Kugel traf, war sein Volk fast vollständig vernichtet. Er wurde enthauptet und sein Kopf zur Abschreckung für 20 Jahre in Fort Plymouth zur Schau gestellt. Wie viele andere seines Stammes wurden seine Frau und sein Sohn als Sklaven in die Karibik verkauft, um die Schulden, die die Siedler für ihre Kriegführung gemacht hatten, zu decken.

Damit endete einer der blutigsten Indianerkriege Amerikas. „Der Krieg ging als einer der tödlichsten in die Geschichte der späteren USA ein“, schreibt die Historikerin Heike Bungert, „mit Verlusten von fünf Prozent der euroamerikanischen und 40 Prozent der beteiligten indigenen Bevölkerung.“

<https://www.welt.de/geschichte/kopf-des-tages/article233085539/King-Philip-stirbt-Er-wurde-enthauptet-sein-Kopf-ausgestellt.html>



# Republik der Piraten

Die Republik der Piraten war von 1706 bis 1718 etwa elf Jahre lang die Basis oder Hochburg einer losen Konföderation von ehemaligen Freibeutern, die zu Piraten wurden. Ihr Hauptsitz befand sich in Nassau auf der Insel New Providence, welche Teil der Bahamas ist. Obwohl sie weder ein Staat noch eine Republik im formellen Sinne war, wurde sie durch ihren eigenen informellen Piratenkodex regiert. Die Aktivitäten der Piraten verursachten verheerende Auswirkungen auf den Handel und die Schifffahrt in den Westindischen Inseln, bis Woodes Rogers 1718 Nassau erreichte und die britische Kontrolle wiederherstellte, womit die Republik der Piraten endete.

## Geschichte

Die Ära der Piraterie auf den Bahamas begann 1696, als der Freibeuter Henry Every sein Schiff, die Fancy, beladen mit Beute aus der Plünderung indischer Handelsschiffe in den Hafen von Nassau brachte. Every bestach den Gouverneur Nikolaus Trott mit Gold und Silber und mit der Fancy selbst, die noch immer mit 50 Tonnen Elfenbein und 100 Fässern Schießpulver beladen war. Dadurch wurde Nassau zu einem Stützpunkt, von dem aus Piraten sicher operieren konnten, obwohl verschiedene Gouverneure regelmäßig eine Show zur Unterdrückung der Piraterie veranstalteten. Obwohl die Gouverneure immer noch rechtmäßig das Sagen hatten, wurden die Piraten immer mächtiger.

Die Ära einer echten Piratenkontrolle begann, als eine kombinierte französisch-spanische Flotte 1703 und 1706 Nassau angriff. Die Insel New Providence wurde von vielen ihrer Siedler praktisch verlassen und ohne jegliche Präsenz der englischen Regierung zurückgelassen. Nassau wurde dann von englischen Freibeutern übernommen, die mit der Zeit zu völlig gesetzlosen Piraten wurden. Die Piraten griffen französische und spanische Schiffe an, während die französischen und spanischen Streitkräfte Nassau noch mehrere Male niederbrannten. Die Piraten ließen sich in Nassau nieder und gründeten eine eigene Republik mit eigenen Gouverneuren. 1713 war der spanische Erbfolgekrieg vorbei, aber bei vielen britischen

Freibeutern kam dies nur langsam an und löste Widerwillen aus und sie widmeten sich der Piraterie. Dies führte dazu, dass eine große Zahl arbeitsloser Freibeuter sich auf den Weg nach New Providence machte, um sich der Republik anzuschließen und ihre Zahl zu erhöhen. Die Republik wurde von zwei berühmten Piraten beherrscht, die erbitterte Rivalen waren – Benjamin Hornigold und Henry Jennings. Hornigold war Mentor von Piraten wie dem berühm-



Benjamin Hornigold

ten Edward Teach, bekannt als "Blackbeard", zusammen mit Sam Bellamy und Stede Bonnet. Jennings war Mentor von Charles Vane, Jack Rackham, Anne Bonny und Mary Read. Trotz ihrer Rivalitäten formierten sich die Piraten zur "Fliegenden Bande" und wurden schnell für ihre Heldentaten berüchtigt. Der Gouverneur der Bermudas gab an, dass es zu dieser Zeit über 1000 Piraten in Nassau gab und dass sie den nur hundert Einwohnern der Stadt zahlenmäßig überlegen waren. Später wurde Blackbeard von den Piraten von Nassau zu ihrem Magistrat gewählt, um das Kommando über ihre Republik zu übernehmen und Recht und Ordnung durchzusetzen, wie er es für richtig hielt.

Der Pirat Thomas Barrow erklärte, "dass er Gouverneur von Providence ist und es zu einem zweiten Madagas-

kar machen wird, und erwartet, dass 500 oder 600 weitere Männer aus Jamaika sich an der Besiedlung von Providence beteiligen und Krieg gegen die Franzosen und Spanier führen werden. Aber die Engländer beabsichtigen nicht, sich einzumischen, es sei denn, sie werden zuerst von ihnen angegriffen. Während die Piraten es ursprünglich vermieden hatten, britische Schiffe anzugreifen, verschwand diese Zurückhaltung mit der Zeit, und auf ihrem Höhepunkt konnten die Piraten eine kleine Flotte von Schiffen kommandieren, die es mit den Fregatten der Royal Navy aufnehmen konnten. Das Ausmaß der von den Piraten verursachten Verwüstungen führte zu einem Aufruf nach ihrer Vernichtung, und schließlich ernannte Georg I. von Großbritannien Woodes Rogers zum Gouverneur der Bahamas, um der Piraterie ein Ende zu setzen. 1718 kam Rogers mit einer Flotte von sieben Schiffen in Nassau an und begnadigte all jene, die sich gestellt und von weiterer Piraterie abgesehen hatten. Unter denjenigen, die dieses Angebot annahm, war Benjamin Hornigold, und in einem klugen Schachzug beauftragte Rogers Hornigold, jene Piraten zu jagen und zu fangen, die sich weigerten, sich zu ergeben und die königliche Begnadigung anzunehmen. Als ehemaliger Freibeuter war er gut in der Lage zu verstehen, was getan werden musste, und er verfolgte seine ehemaligen Kameraden mit Eifer. Obwohl sich Piraten wie Charles Vane und Blackbeard der Gefangennahme entzogen, nahm Hornigold zehn Piraten gefangen, und am Morgen des 12. Dezember 1718 wurden neun von ihnen hingerichtet. Dieser Akt stellte die britische Kontrolle wieder her und beendete die Piratenrepublik auf den Bahamas. Die Piraten, die geflohen waren, setzten ihre Piratentätigkeit anderswo in der Karibik im so genannten Goldenen Zeitalter der Piraterie erfolgreich fort.

## Piratenkodex

Die Piraten führten ihre Geschäfte mit dem so genannten Piratenkodex, der die Grundlage für ihre Behauptung bildete, dass ihre Herrschaft in New Providence eine Art Republik darstelle. Die Piraten führten ihre Schiffe demokratisch, indem sie die Beute gleichmäßig aufteilten und ihre Kapitäne durch Volksabstimmung auswählten und absetzten.

## Wusstes Du dass...

Abraham Lincoln vor als auch während des Bürgerkriegs drauf drängte, befreite Sklaven ins Ausland zu schicken?

Im August 1862 holte Lincoln fünf schwarze Geistliche ins Weiße Haus und sagte ihnen, die Sklaverei und der Krieg hätten gezeigt, dass es "besser für uns beide wäre, getrennt zu werden." Er wollte befreite Schwarze nach Mittelamerika schicken und forderte sogar eine Verfassungsänderung, die den Kongress ermächtigte, für die so genannte Kolonisierung zu zahlen. Doch prominente Abolitionisten wie Frederick Douglass und William Lloyd Garrison waren von dieser Idee entsetzt. Lincoln gelang es nie, Unterstützung für diese Politik zu gewinnen, und nachdem er die Emanzipationsproklamation unterzeichnet hatte, erwähnte er sie nie wieder öffentlich.



## Letzte Seite

Die Lebenserwartung eines Verdun-Soldaten in den Schützengräben durchschnittlich 14 Tage betrug?

Verdun war die längste Schlacht der Weltgeschichte. Sie begann am 21. Februar 1916 mit dem «Unternehmen Gericht». Die deutsche Offensive dauerte bis zum 11. Juli, danach gingen die Franzosen im Oktober zum Angriff über. Erst am 19. Dezember 1916 endete die Schlacht. Der deutsche Angriff setzte am 21. Februar um 7.15 Uhr mit einem Artillerie-Trommelfeuer aus 400 Batterien ein, das neun Stunden lang anhielt. 1225 Geschütze aller Kaliber, verteilt auf zehn Kilometer Tiefe, feuerten pausenlos auf die französischen Stellungen und das Hinterland. Pro Stunde schlugen 100'000 Geschosse ein.

Auf die rund 20 Quadratkilometer des Schlachtfelds prasselten insgesamt etwa 50 Millionen Bomben und Granaten nieder. Das sind mehr als zwei auf jedem einzelnen Quadratmeter. 23 Millionen Projektile verschossen allein die Franzosen – über 50 pro Minute. Etwa 50 Tonnen Stahlsplitter liegen heute noch auf jedem Hektar des Schlachtfeldes. Dies entspricht fünf Kilogramm



pro Quadratmeter. Die stark umkämpfte «Höhe 304» wurde so stark von Granaten umgepflügt, dass sie sieben Meter an Höhe verlor. Auf dem Schlachtfeld liegen noch die Überreste von rund 80'000 bis heute nicht identifizierten Gefallenen. Die genaue Zahl der Gefallenen lässt sich nicht ermitteln. Schätzungsweise 162'000 Franzosen und 143'000 Deutsche kamen um. Mehr als 410'000 – etwa 215'000 Franzosen und 196'000 Deutsche – wurden verletzt.

## Auflösung v. Seite 5



Ein schönes Bild der Cowboys in Diamond City. Die Lösung findet sich in der Zeitung.